

im Langhaus des Doms nach den Entwurfskizzen Maulbertschs zu vollenden; 1813 führte er hier noch einige Gemälde für Seitenaltäre (Hll. Sebastian, Johann Nepomuk, Josef) aus. 1815–18 Korrektor, fungierte S. 1818 bis zu seinem Tod als Adjunkt an der Schule der hist. Zeichnungsgründe (Elementarzeichnung) in der Wr. ABK bei Gsellhofer (s. d.).

W.: Hl. Leonhard (Pfarrkirche, Kalksburg, Wien 23); zahlreiche Aquarelle mit Motiven aus der Umgebung Wiens (Nö. Landesmus., St. Pölten); etc.

L.: *Bénézit; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; C. Bodenstern, Hundert Jahre Kunstgeschichte Wiens 1788–1888, 1888, S. 181; J. Kaposy, A szombathelyi székesegyház és mennyezetképei, 1922, S. 67ff.; M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österr., 1924, s. Reg.; W. Buchowiecki, in: Geschichte der bildenden Kunst in Wien (= Geschichte der Stadt Wien, NR 7/2), 1955, S. 112; W. Wagner, Die Geschichte der ABK in Wien (= Veröff. der ABK in Wien, NF 1), 1967, s. Reg.; Archiv der ABK, Wien.*

(R. Keil)

Sprenger Aloys, Orientalist. Geb. Nasseireith (Tirol), 3. 9. 1813; gest. Heidelberg, Baden (Dtld.), 19. 12. 1893; röm.-kath. – Sohn eines Zolleinnehmers und Magaziners. S. besuchte das Gymn. in Innsbruck und stud. 1832–36 an der Univ. Wien u. a. oriental. Sprachen. Nachdem er trotz Förderung durch Hammer-Purgstall (s. d.) von der Oriental. Akad. in Wien abgewiesen worden war, ging er 1836 nach London und wurde 1838 brit. Staatsbürger. 1840 Dr. med. der Univ. Leiden mit einer Diss. über arab. Med.geschichte. Dies ermöglichte ihm eine Stellung in der East India Company, in deren Auftrag er mit seiner Familie 1843 nach Indien ging. S. bekleidete hohe Posten im ind. Erziehungswesen (u. a. Vorstand des Delhi College und der Madrasas von Kalkutta) und bemühte sich erfolgreich um die Förderung der einheim. Sprachen (u. a. des Urdu, der Staatssprache des heutigen Pakistan) sowie um die Erfassung arab., pers. und hindustan. Hss. Einige der von ihm besorgten Druckausgaben gelten weiterhin als Standard. Nach einer zweijährigen Reise durch Arabien, Ägypten und Mesopotamien kehrte er 1856 nach Indien zurück, wurde aber aufgrund finanzieller Streitigkeiten seiner Posten enthoben und ließ sich darauf in Weinheim bei Heidelberg nieder. Seine systemat. erworbene Smlg. von ca. 2.000 orient. Hss. verkaufte er 1858 an Kg. Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen, da sich die Wr. Hofbibl. desinteressiert gezeigt hatte. Seine wiss. fruchtbarste Zeit verbrachte S. als Prof. für oriental. Sprachen an der Univ. Bern (1858–81); 1863 erwarb er die Schwei-

zer Staatsbürgerschaft. S.s. außergewöhnl. Sprachtalent sowie seine intime persönl. Kenntnis der islam. Welt ermöglichten ihm eine über die reine Philol. hinausgehende Sicht auf sein Fachgebiet. Damit gelang es ihm, der zeitgenöss. Orientalistik viele neue Impulse zu geben. In einer Reihe von Artikeln und Büchern beschäftigte er sich u. a. mit arab. Geographie. In „Die alte Geographie Arabiens“ setzte er neue Standards, was die Kenntnis des vor-islam. Arabiens betraf. Sein Hauptinteresse galt der Gestalt des Propheten Muhammad und der Genese des Islams, in welcher er mehr ein Produkt des Zeitgeists als eine Leistung Muhammads, dessen Persönlichkeit er sehr krit. einschätzte, sehen wollte. Sein Werk „Das Leben und die Lehre des Mohammad“ (3 Bde., 1861–65) prägte über lange Zeit das Bild Muhammads im dt.sprachigen Raum und hatte auch maßgeb. Antl. an der weiteren Entwicklung der modernen westl. Islamwiss. Nach seiner Scheidung 1881 verließ S. Bern und lebte bis zu seinem Tod in Heidelberg. Er war Dr. h. c. der Univ. Oxford, Rom und Gießen, Ehrenmitgl. der Royal Asiatic Society und der Dt. Morgenländ. Ges. Obwohl er niemals in Österr. gewirkt hat, kann S. als ein Vertreter der traditionell auf ein besseres Verständnis der Völker des Ostens ausgerichteten österr. Orientalistik bezeichnet werden.

W. (auch s. u. Procházka, 1997): *English-Hindustani grammar, 1845; A cat. of the Arabian, Persian and Hindustani manuscripts of the libraries of the King of Oudh, 1854; Die Post- und Reiserouten des Orients, 1864; Die alte Geographie Arabiens als Grundlage der Entwicklungsgeschichte des Semitismus, 1875; etc.*

L.: *Wurzbach; Dictionary of National Biography 53, 1898; J. Füek, Die arab. Stud. in Europa bis in den Anfang des 20. Jh., 1955, S. 176ff.; M. H. Zaidi, in: Z. der Dt. Morgenländ. Ges., Suppl. 2, 1974, S. 259ff.; N. Mantil, A. S. ..., 1993; S. Procházka, in: Tiroler Heimatbl. 69, 1994, S. 38ff.; ders., in: Austrian Scholarship in Pakistan – A Symposium Dedicated to the Memory of A. S., 1997, S. 34ff. (m. W. u. L.); G. Pfaundler-Spat, Tirol-Lex., neu bearb. Aufl. 2005.*

(S. Procházka)

Sprenger Paul Eduard, Architekt. Geb. Schloß Sagan, Preußen (Żagań, Polen), 20. 8. 1798; gest. Wien, 29. 10. 1854; röm.-kath. – Sohn eines Schloßkastellans. S., dessen Familie zu Beginn des 19. Jh. nach Böhmen übersiedelt war, erhielt seinen ersten Unterricht im elterl. Haus und besuchte 1811–14 das Gymn. in Sagan, 1815 begann er das Stud. der städt. und ökonom. Baukunst, Feldmeß- und Wasserbaukunst an der kgl. Kunst- und Bauhandwerksschule zu Breslau (Wroclaw). Finanziell unterstützt durch Hgn. (Katharina) Wilhelmine v. Sa-